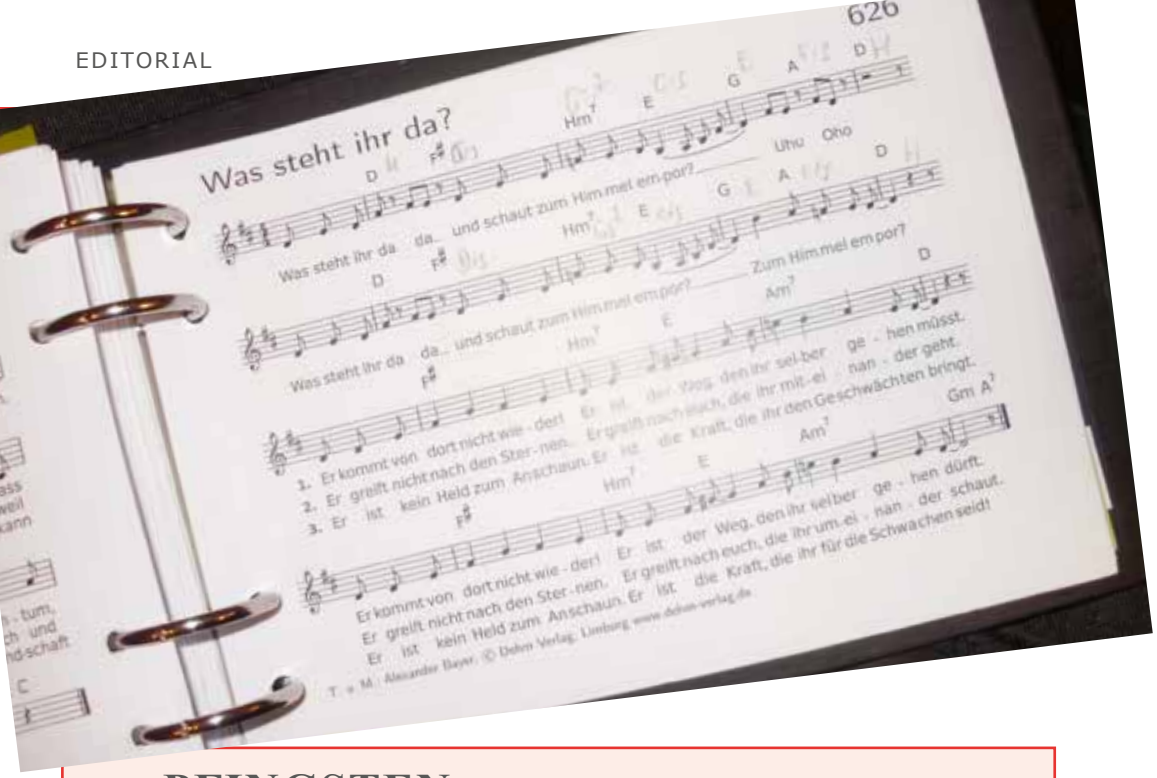
JUN | JUL | AUG 2023

Pfarrblatt St. Martin Dresden

St. Franziskus Xaverius Neustadt
St. Josef Pieschen
St. Hubertus Weißer Hirsch
Heilig Kreuz Klotzsche
St. Petrus Canisius Pillnitz
Kreuzerhöhung Radeburg
St. Trinitatis Moritzburg

Foto: Roland Klauke



PFINGSTEN

Was steht Ihr da und schaut?

Die Apostel haben sich das sicher anders gedacht. Man zieht so schön mit einem charismatischen Führer durchs Land. Jesus predigt, er vollbringt Wunder, heilt spektakulär Kranke und die Massen jubeln. Er ist hipp und die Menschen lieben ihn. So ein bisschen Glanz fällt dabei ja auch auf seine Begleitung, letztlich auf einen selbst. Zudem wird Jesus mit seinen Jüngern überall gern gesehen. Er wird eingeladen, und Wein und Gebäck gibt es meistens auch. Im Abendmahlslied im Musical Jesus Christ Superstar - wir kennen es als „Nimm oh Herr die Gaben, die wir bringen“ – trällern die Jünger angesäuselt davon, wie toll es ist, keine Probleme zu haben und ewig als Apostel verehrt zu werden.

Dann ist Schluss mit lustig. Jesus redet Tacheles von Verrat, Leid, Tod oder Verfolgung und die Apostel werden nervös. Mit der Kreuzigung wird es dann richtig eng. Da möchte man offiziell nicht mehr Apostel oder Jünger sein. Also lieber in den Häusern verkriechen und zusperren. Und das, obwohl die Jünger Christi die leibhaftige Auferstehung erlebt haben. Der ungläubige Thomas bekam sogar eine extra Beweisführung. Aber so richtig trauen sich die Jünger immer noch nicht und warten Zeit ihres irdischen Lebens auf das Wiederkommen ihres Jesus. Das wäre ja schön: Da kommt einer, der richtet alles wieder ein, wie es früher war. Da wird die Kirche voll, weil wir so toll sind. Da kommt ein Papst, ein Bischof oder wenigstens ein Kaplan und dann machen wir wieder richtig mit.

Im Liederwald steht mit der Nummer 626 das freche Gegenlied zu dem Säusellied der Apostel.

„*Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor Uhu Oho*“ ist der Refrain und weiter heißt es „*Er kommt von dort nicht wieder! Er ist der Weg, den ihr selber gehen müsst.*“ Das Lied ist etwas rockig und es gibt Schwung. Und im Subtext schwingt mit, dass wir nicht so belämmert schauen sollen. Glotzt nicht so romantisch! Steht nicht rum und macht los. So wie ein Polier auf der Baustelle den Auszubildenden, den Lehrlingen oder den Stiften sagt, macht los, sonst kommen wir nicht voran.

Die Apostel jedenfalls bekamen durch den Heiligen Geist die Gabe, in verschiedensten Sprachen zu den Menschen zu sprechen. Sie wurden auf den Weg in die Welt geschickt, das Evangelium zu verkünden – in Gedanken, in Worten und mit Taten.

Das ist leicht gesagt. Wir haben über Generationen verinnerlicht, das wir in der Kirche klare Strukturen, verbindliche Regeln und bewährte Hierarchien haben, die bis jetzt funktionierten. Aber die Kirchensituation ist in Europa nicht mehr lustig. Und wie nehmen wir die Aufgabe der Apostel heute wahr? Der Synodale Weg ist wenigstens losgegangen und hat einige Themen bewegt und wenige klare Ergebnisse wie das kirchliche Arbeitsrecht und die Anerkennung von verschiedenen Lebensentwürfen gebracht. Durchdachte Hinweise gaben uns die beiden Referenten in den Glaubensvorträgen in der Fastenzeit. Keine Angst, soviel kann man gar nicht mehr falsch machen und den Heiligen Geist haben wir ebenso wie die zweifelnden Apostel auch noch mitbekommen.

Wir sind gesegnet. Dann können wir ja losgehen.

Markus Guffler

Liebe Schwestern und Brüder,

Sind Sie schon urlaubsreif? Je nachdem, wann Sie diesen Artikel im Pfarrblatt lesen, fällt die Antwort vielleicht unterschiedlich aus. Aber sind wir nicht alle immer ein bisschen urlaubsreif? Es muss ja kein großer Urlaub am Meer sein, aber so ein kleiner Ausflug an einen grünen Wald, wäre das nicht schön? Hilfsweise könnte man ja auch alte Urlaubsbilder durchblättern oder einen Reisebericht über seine Traumregion anschauen. Das lenkt uns von den Sorgen des Alltags ab und schenkt uns Entspannung und vielleicht sogar etwas Selbstfindung.

Ich hoffe, Sie verzeihen mir den heftigen Schwenk, wenn ich nun eine Parallele von der Beschäftigung mit Ausflügen zu der Beschäftigung mit Glaubensfragen ziehe. Auch das kann uns etwas Abstand von den Sorgen des Alltags bringen, auch das hat etwas mit Selbstfindung zu tun. Und es gibt unzählige Möglichkeiten, sich theoretisch oder praktisch mit dem Glauben zu beschäftigen: Von der mehrwöchigen Pilgertour über ein Konzert, einen Film oder einen Vortrag am Wochenende bis hin zum Blättern in einer geistlichen Schrift oder der Bibel selbst. Und natürlich das Gebet, für das uns manchmal die Zeit, manch andermal die Worte fehlen.

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. (1 Kor 12, 4-5)

Die Vielfalt ist groß, in Glaubens- wie in Urlaubsfragen. So wie es wohl wenig Aussicht auf Erfolg hätte, einen Kreuzfahrtschiff-Urlauber von den Vorzügen einer finnischen Waldhütte zu überzeugen, so sollten wir auch nicht versuchen, anderen unseren Zugang zum Glauben als alleinseligmachend zu verkaufen. Wir sollten lieber gut zuhören, von welchen Erfahrungen der oder die Andere schwärmt.

Die Kirche hat viele Jahrhunderte großes Geschick bewiesen, sich in die Sitten und Gebräuche, in die Vorstellungen und Denkmuster unterschiedlicher Kulturen einzufügen und so das zu transportieren, was wirklich wichtig ist: der Glaube an die Liebe Gottes zu den Menschen und unsere Erlösung durch Jesus Christus. So ist es sicher kein Zufall, dass Weihnachten kalendarisch auf der Wintersonnenwende liegt, auch wenn diese schon viele Tausend Jahre vor Christi Geburt gefeiert wurde.

Aber so wie die Kirche mit wachsender Macht später den Glauben ohne viel Rücksicht auf lokale Gegebenheiten verbreitet hat, so hat die Macht des Geldes den Massentourismus in die schönsten Ecken der Welt ausgerollt. Aber wie nachhaltig ist die Entspannung, die sich in einer Hotelburg am Strand oder auf einer frisch geschlagenen und maschinell beschneiten Skischneise in den Bergen finden lässt?

Ich denke, neben allen Regeln und Katechismen kommt es immer darauf an, welche Fragen und Ziele uns selbst beschäftigen, wofür unser Herz brennt oder was uns keine Ruhe lässt. Dort finden wir zu uns selbst und zu Gott, egal ob im Urlaub oder daheim.

Vielleicht haben Sie diese Zeilen angeregt, mal über den kommenden Urlaub nachzudenken oder ein paar alte Urlaubsbilder anzuschauen. Vielleicht schauen Sie aber auch einmal im Pfarrblatt, was Ihren Glauben anregt oder Sie eigentlich schon immer mal interessiert hat? Sie wissen ja:

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ (Mt 4,4)

Diakon Christoph Nitsche

VORBEREITUNG AUF DIE ERSTKOMMUNION 2023

Unsere Erstkommunionfahrt

Am Freitag vor Palmsonntag machten sich 51 Erstkommunionkinder aus der ganzen Pfarrei auf zur Familienferienstätte St. Ursula in Naundorf. Dort verbrachten sie mit den Katechetinnen der Gruppen sowie ehrenamtlich helfenden Eltern ein spannendes Wochenende in Gemeinschaft und empfingen zum ersten Mal das Sakrament der Versöhnung.

Nach dem Beziehen der Zimmer und Kennenlernen der anderen Gruppenteilnehmer klang der Abend beim Basteln entspannt aus. Es entstanden schöne Herzschachteln, die am nächsten Tag als „Werkzeugkiste“ für die Beichte bestückt

wurden. Schließlich begann nach dem gemeinsamen Abendgebet eine selbstverständlich ruhige ☺ und für alle erholsame Nacht.

Der Samstag stand ganz im Zeichen der Beichtvorbereitung. Auf den schwer beliebten „Hort für Frühaufsteher“ und das Morgengebet folgte aber zunächst das Frühstück, bei dem es sich die Katechetinnen und Eltern natürlich nicht nehmen ließen, die Kinder ordentlich in den April zu schicken. Der Nachricht, dass die Spülmaschine kaputt sei und alle Kinder zum Handspülen gebraucht werden, wurde ohne zu Zweifeln Glauben geschenkt. Jedoch folgten keine langen Gesichter, sondern rege Vorfreude auf diese Arbeit.

Nachdem dieser kleine Scherz aufgeklärt war, konnte es mit der inhaltlichen Arbeit losgehen. Anhand der Geschichte vom „Verlorenen Sohn“ wurde deutlich: Egal was wir auch getan haben, wir dürfen immer zu Gott kommen und um Vergebung bitten. Und ER freut sich, wenn wir kommen und nimmt uns in seine Arme auf. Nach dem Vorspielen, wie eine Beichte ablaufen kann, konnten noch viele Fragen der Kinder beantwortet werden. Am Nachmittag haben die Kinder dann mithilfe von Fragen zu verschiedenen Lebensbereichen ihr eigenes Handeln reflektiert und einen Beichtzettel geschrieben. Beim Filmabend fand der intensive Tag einen lockeren Ausklang.

Am Palmsonntag feierten alle gemeinsam mit der Gemeinde vor Ort eine Messe. Der Gottesdienst begann wie üblich mit der Segnung der Palmzweige. Am Tag zuvor hatten einige Kinder mit Stäben und Krepppapier schöne Buschen gebastelt, mit denen die Kinder in die Kirche einzogen und sich zum Evangelium um den Ambo stellen durften. Nach dem Mittagessen und einer ruhigen Pause, war endlich der Moment gekommen: Alle Kinder empfingen zum ersten Mal das Sakrament der Versöhnung. Es war schön mit anzusehen, wie ganz aufgeregte Kinder in den Beichtraum gingen und mit einem großen Lächeln wieder herauskamen. Beim anschließenden Verbrennen der Beichtzettel freuten sich einige schon auf ihre „Zweitbeichte“ und gemeinsam sangen wir „So ist Versöhnung, so muss der wahre Frieden sein“. Genau wie in der Geschichte vom „Verlorenen Sohn“ durfte nach so einer Versöhnung ein großes Fest natürlich nicht fehlen. Dazu hatten die Kinder in Kleingruppen Beiträge vorbereitet, sodass mit Tanz, Spiel, Scherzfragen und Akrobatik ein bunter und fröhlicher Abend genossen werden konnte.

Da die Sächsische Schweiz nun mal zum Wandern einlädt, machten wir uns am Montag auf durch die schönen Landschaften des Elbsandsteingebirges. Ziel war die „Diebeshöhle“, von der erzählt wird, dass dort immer wieder Diebe ihr Unwesen treiben. Doch mutig wie die Gruppe war, trauten sich alle hinein. Gerade als Frau März behauptete, die Diebesgeschichten seien nur Legenden, kam plötzlich tatsächlich ein Dieb angerannt und nahm ihren Rucksack mit! Zum Glück konnte er schnell von unseren couragierten Erstkommunionkindern gestoppt werden. Diese entlarvten ihn auch sofort als unsere FSJ-lerin Marie Weitekämper. Bleibt nur zu hoffen, dass sie diese kriminelle Karriere nicht ausbaut und auch weiterhin nur zur Seelsorge ins Gefängnis geht.

Nach der Wanderung ging es mit der S-Bahn zurück nach Dresden, wo sich noch im Neustädter Pfarrhaus gestärkt und gespielt werden konnte, bis die Eltern ihre Kinder müde, aber voller neuer Erfahrungen abholten.

Ein herzliches Dankeschön allen, die die Kinder in diesen Tagen liebevoll und fürsorglich begleitet haben. Danke allen, für diese tolle Gemeinschaft!

Marie Weitekämper und Patricia März

Nachtcafé-Saison beendet

In der Zeit zwischen dem 1. November und 31. März hatten Wohnungslose an den Sonntagen die Möglichkeit, in unserem Gemeindezentrum zu übernachten und etwas Warmes zu essen zu bekommen.
Hier ein kleiner Rückblick in Zahlen:
An den 21 Sonntagen hatten wir 401 Übernachtungen. 39 Ehrenamtliche haben die insgesamt 147 Dienste übernommen. Mit den Sonderkollekten am Martinstag, am 3. Adventssonntag und mindestens einer Großspende kamen über 5.000 Euro an Spenden aus unserer Gemeinde den Nachtcafés zu Gute.
Allen Helfer:innen, Spender:innen und allen, die uns im Gebet verbunden sind und waren, gilt mein und unser herzlicher Dank.
Im Ausblick auf die nächste Saison: Unsere Bettwäsche weist durch Verschleiß und Irrläufer einen gewissen Schwund auf. Falls jemand noch brauchbare Bettwäsche abzugeben hat (für Decken in „normaler“ Größe – etwa 140 x 200 cm) würden wir uns über eine Nachricht unter nachtcafe@st-martin-dresden.de freuen. Auch hierfür schon jetzt herzlichen Dank.

Ruben Enxing, für das Koordinierungsteam

Pfarrei-Wallfahrt
auf den Spuren des Hl. Hubertus

Als Gemeinde St. Hubertus und als Pfarrei St. Martin planen wir, am 27.04.2024 zu einer Pilgerfahrt zum Hl. Hubertus nach Belgien aufzubrechen. Hubertus von Lüttich war Bischof von Maastricht und Lüttich. Er liegt in Saint-Hubert in den belgischen Ardennen begraben.

Zu Beginn unserer Pilgerfahrt wollen wir im flämischen Belgien eine der faszinierendsten Städtelandschaften des Kontinents besuchen: Gent, Brügge und Antwerpen bewahren bis heute eine Vielzahl hervorragender Zeugnisse mittelalterlicher und barocker Kunst wie z. B. den Genter Altar der Gebrüder van Eyck in der St.-Bavo-Kathedrale in Gent. Im wallonischen Belgien werden wir dann in Maastricht, Lüttich und Saint-Hubert ausführlich auf den Spuren des Hl. Hubertus wandeln (mit einem kurzen Abstecher in den Aachener Dom).

Die Pilgerfahrt wird stattfinden vom **27.04.2024 bis 04.05.2025**, organisiert wie unsere Martins-Wallfahrt im Jahr 2021 von der ReiseMission Leipzig. Anmeldung wird vom 15.09.2023 bis 31.12.2023 möglich sein.

Viele weitere, detaillierte Informationen zur Pilgerfahrt ab September 2023, z. B. auf der Homepage der Pfarrei und im nächsten Pfarrblatt.

Christian Esser, Thomas Börner

IMPULSE für die
praktische Zukunft der Gemeinde

Also die Weisen aus dem Morgenland haben es geschafft, aus einer Vielzahl von Angeboten (Sterne) sich für einen (Stern) zu entscheiden, und sie waren so mutig, sich ins unbekannte Terrain auf eine lange und ungewissen Reise zu begeben. Dann sind sie deswegen falsch bei Herodes gelandet, weil sie es ein bisschen so wie immer gemacht haben oder wie früher. Sie hörten aber auf die Schrift und änderten ihren Weg (nach Bethlehem). Außerdem haben sie gegen den Wunsch des Herrschers verstoßen und sind einen anderen Weg zurückgegangen. Etwas knapp zusammengefasst ist das die Erzählung, anhand der Propst Gregor Giele seinen Vortrag als Fastenimpuls aufbaute. Unsere Pfarrei hatte das Glück, dass Propst Giele und Prof. Eberhard Tiefensee aus Leipzig je einen Vortrag mit anschließender Diskussion als Fastenimpuls anboten. Vorab: Es tat richtig gut, wenn man mit Hilfe von klugen Köpfen etwas den Kopf aus dem Sand des Jammertals herausheben konnte und spüren konnte, dass Kirche eine Zukunft haben kann, sofern man sich auf den Weg macht.

Natürlich kann ein Vortrag nicht im Pfarrblatt abgebildet werden, aber einige Gedanken sind sehr greifbar. Im Gemeindehaus am Hirsch sprach Propst Giele zum Thema „Geistliche Veränderung“. Er stellte am Anfang klar, dass sich etwas verändern muss. Aber was und wer sich ändern muss, sei gerade die Frage, auf die er mit Bezug zur Heiligen Schrift eine Antwortmöglichkeit geben wolle, so Propst Giele. Hilfreich sei dabei nicht die offensichtliche Veränderung, die Saulus erfahren habe, als er ohne sein Zutun, sozusagen über Nacht, durch äußere Einflüsse zum Paulus verändert wurde. Propst Giele verwies auf die allseits bekannte Beschreibung der Sterndeuter (Magier). Sterndeuter seien vor über 2000 Jahren wissenschaftlich sehr angesehen gewesen und hätten nicht den Nimbus von Zauberern oder Astrologen gehabt. Nötig seien heute Menschen wie sie, die aus der Fülle der Angebote eine zukunftsfähige Lösung filtern könnten. Gesucht seien also Charismatiker, aber mit Sicherheit nicht die derzeitigen Protagonisten. Vielmehr könnten Lösungen in kleinen Gruppen entstehen.

Um beim Stern von Bethlehem zu bleiben, sei ein positiv besetztes Ziel nötig. Es gehe nicht darum, nur aus einem Missstand herauszukommen oder etwas lange aufrecht zu erhalten. „Veränderung gelingt nur mit positiven - mit „lockenden“ Zielen.“ Dabei seien die Wege, so wie bei den Sterndeutern, nicht vorgegeben. Also müssten alte Denkmuster aufgegeben werden. Ansonsten sei der Stern eben weg. Wir in den Gemeinden müssen selbst Wege suchen und nicht auf Vorgaben oder Entscheider von oben warten. Auf den neuen Wegen werde es Widerstand geben,

der aber zur Veränderung dazu gehöre. Die Wege sind unsicher, die Möglichkeiten mehrdeutig und komplex. Es wird unbeständig, und wenig wird stabil bleiben. Aber es gibt nur die Möglichkeit, die Veränderung in der Kirche und in den Gemeinden zu akzeptieren oder aber zu verzweifeln oder sich zu einer kleinen sektiererischen Gruppe zu entwickeln.

Mit Blick auf die Ergebnisse des Synodalen Weges schätzte der Propst ein, dass deretwegen sicher kein Außenstehender zusätzlich in die Propsteikirche kommen werde, aber schwankende Christen den Veränderungswillen in den Gemeinden spüren. Angesprochen auf die Erfahrungen und Traditionen sagte Propst Giele, dass alle Erfahrungen wertvoll seien, aber auch einige ihre Zeit hatten. Nach ihrer Prüfung sollte man den Mut haben, einige Sachen abzulegen und sie nicht als Ballast mitzutragen. Generell müssen Ausprobierräume in Liturgie, Gemeinschaft und Verkündigung geschaffen und experimentell genutzt werden. Propst Giele schloss mit dem Abgleich zum Sendungsauftrag: Warum hat uns Gott hier vor Ort hingestellt? Raus mit euch, ihr seid gesendet.

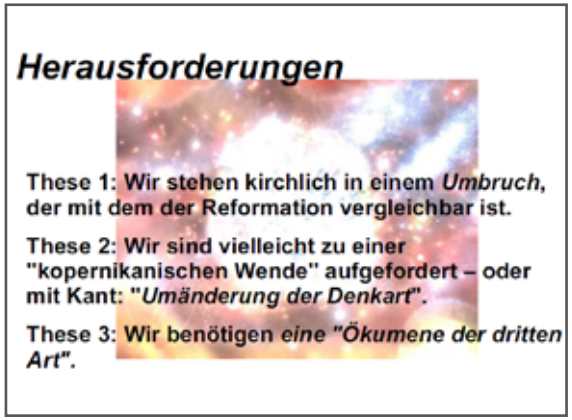
Ökumene Vers eins bis drei

Eberhard Tiefensee, emeritierter Professor am Theologischen Institut, ehemaliger Studentenpfarrer in Leipzig und Synodaler leitete den Sonntagsgottesdienst am 2. März in St. Josef und interpretierte anschaulich den Text mit der Erweckung des Lazarus. „Jesus lässt Martha und ihre Freunde ganz schön zappeln, bis er eingreift.“ Im Vortrag, der sich an ein üppiges Frühstück anschloss, referierte Prof. Tiefensee zum Thema Perspektivwechsel „Gemeinde unter Gottes ‚anderen’ Menschen“. An den Anfang stellte er ein Zitat des Pastoraltheologen Rainer Bucher: „Gegen die Realität hilft kein Wünschen. Sie stellt Aufgaben."

Die erste These Prof. Tiefensees, die wahlweise als Aufgabe oder Herausforderung benannt werden kann, lautete: Wir stehen kirchlich in einem Umbruch, der mit dem der Reformation vergleichbar ist. Er dokumentierte die forcierte Säkularisierung unserer Gesellschaft, die zum einen westlich kulturell erkennbar sei und zum anderen in den östlichen Teilen Deutschlands sowjetisch - also politisch - forciert wurde. Für uns lässt sich das allein an den Prozentzahlen von Mitgliedern in christlichen Kirchen und an dem diasporischen Umfeld erkennen. Auch in Europa bildet sich ein atheistisches Gebiet um Deutschland und in Skandinavien aus. In Deutschland sind wir nun unter 50 Prozent Christen der Römisch-Katholischen und der Evangelischen Kirche. Über 40 Prozent der Deutschen leben konfessionsfrei bzw. ohne Religionszugehörigkeit. Die Lebensoptionen - das sehen wir an unseren Kindern und Enkeln - werden vielfältig. Der Pluralismus begann im 19. Jahrhundert in den Eliten, setzte sich in allen Bevölkerungsschichten im 20. Jahrhundert fort und wird sich in allen Kulturen im 21. Jahrhundert ausbreiten. Prof. Tiefensee verglich diese Entwicklung mit der Explosion einer Supernova. Aus diesem Sachstand und der derzeitigen Entwicklung heraus leitete der Referent die zweite These ab: Wir sind vielleicht zu einer "kopernikanischen Wende" aufgefordert - oder mit Kant: "Umänderung der Denkart".

Kopernikus hatte das geozentrische Weltbild (also alles dreht sich um die Erde) zum heliozentrischen gewandelt, mit der Sonne als neuem Mittelpunkt. Pastoraltheologisch könnte aus dem egozentrischen ICH ein ekklesiozentrischer Perspektivwechsel werden. Aus dem Wort, den Nächsten zu lieben wie sich selbst (Blick auf mich), müsse die Frage entstehen, wem wir Nächster werden sollen (…der unter die Räuber fiel?). Bei Papst Franziskus lautet die Antwort: im Perspektivwechsel „an die Ränder gehen“.

Kirche sei nicht mehr Missionsperspektive und Sendung, sondern müsse magnetisch werden. Prof. Tiefensee illustrierte dies mit der Befragung auf dem Leipziger Hauptbahnhof. Auf die Frage, ob sie eher christlich oder atheistisch eingestellt seien, antworten die meisten: „Weder noch, normal halt.“ Christen müssten aus der Haltung der Differenz - wir sind normal und die anderen mangelhaft - zu einer eher beschreibenden Haltung kommen: Die Anderen sind eben



anders und wir brauchen den Dialog mit ihnen. Denn die Erfahrung lehre, dass sich auch ohne Gott gut und anständig leben lasse. Schließlich gebe es im nicht christlich-religiösen Umfeld keinen außergewöhnlichen Verfall der Wertvorstellungen.

Daraus folgerte Prof. Tiefensee - an dieser Stelle sehr vereinfacht - seine dritte These: Wir benötigen eine Ökumene der dritten Art. Die erste Art sei zwischen Christen gewesen, die zweite zwischen den Religionen, und die dritte Ökumene müsse zwischen religiösen und nichtreligiösen Menschen stattfinden. Gleich geblieben seien dabei die Erfolgsprinzipien der Ökumene: Niemand versucht die anderen auf seine Seite zu ziehen - wir machen möglichst viel gemeinsam und wir schärfen unser Profil aneinander. Dabei kennt nur Gott allein das Ziel des gemeinsamen Weges.

Konkret gab Prof. Tiefensee folgende Tipps für die dritte Art der Ökumene:

- den Glauben vorschlagen
- sich jede Nostalgie verbieten
- Machtfragen und Verlustängste beachten
- neue Geistesverwandtschaften entdecken
- mehr miteinander als übereinander reden
- Formen miteinander und nicht nur füreinander finden
- auf Augenhöhe: Respekt vor der Andersheit der Anderen
- möglichst auf "neutralem" Boden handeln
- eigene Veränderungsbereitschaft

Damit diese neue Ökumene nicht scheitert, dürften nicht die bisherigen Leitungspersonen oder -funktionen genutzt werden. Kirche auf neuen Wegen brauche Scouts. Unter Scouts verstand Prof. Tiefensee Menschen, die es gewohnt seien, am Rand der Kirche übergreifende Wege zu suchen und auszuprobieren. Dazu gehörten Menschen aus den sogenannten „Misch"-Ehen (konfessions-, religions-, lebensoptions-verbindend), weiterhin Menschen, die von der Kirche aus gesendet sind und erforschend missionieren, und Menschen, die zwar zur Kirche auf Distanz gegangen sind, aber vom Evangelium "Infizierte" bleiben. Zudem kommen auch Menschen auf die Kirche zu (Fremdprophetien).

Also auch in diesem Sinne:

GU

„SOMMERFAHRT“ - Ansätze zur Aufarbeitung

Ein Beispiel für rigide verkrustete Strukturen, die den Nährboden für sexuellen Missbrauch boten, wird in dem Film „Sommerfahrt - Zeit heilt keine Wunden“ von Gereon Wetzel geschildert. „*Denk ich an meine Jugend, so denk ich zuerst an meine Zeit als Pfadfinder*“, beginnt Gereon Wetzel den Dokumentarfilm, der außer einer Erinnerungsreise auch die Aufarbeitung eines dunklen Kapitels ist.

Wetzel besuchte in den 1980er Jahren eine Pfadfindergruppe in Bonn, angegliedert an das Aloisiuskolleg, ein sogenanntes Elite-Gymnasium des Jesuitenordens. 2011 wurden auch im Aloisiuskolleg massive sexuelle Übergriffe nachgewiesen. Zwei Aufarbeitungsberichte zeigen ein perfides System aus Gewalt- und Machtmissbrauch auf, in dem dutzende Täter über viele Jahre unbehelligt Kinder und Jugendliche schädigen konnten. Ein mutmaßlicher Täter unter ihnen: der charismatische Leiter der Pfadfindergruppe, den alle anhimmelten und den niemand kritisierte. 30 Jahre später trifft der Filmemacher seine alten Weggefährt*innen wieder. Er möchte wissen, wie es möglich war, dass inmitten ihrer engen Gemeinschaft unbemerkt mutmaßlich sexuelle Gewalt ausgeübt werden konnte. Dabei geht er vor allem den Strukturen auf den Grund: wie unter dem Deckmantel des „Gut-Katholischen“, das das Umfeld beeindruckte, psychische Gewalt und Missbrauch jahrzehntelang unentdeckt bleiben konnten. Und gerade diese Strukturen sind symptomatisch für die Zeit und auch für andere Jugendbewegungen, in denen Druck und Gehirnwäsche ausgeübt wurden und in denen nichts hinterfragt werden durfte.

Aus heutiger Sicht fragt man sich, wie es möglich war, dass der Betreuer wochenlang mit den Jugendlichen allein unterwegs war. Niemand schaute genau hin, was genau dort abging, dafür sorgte eine Welle von Vertrauen durch Eltern, Seelsorger und Gemeinde. Insofern wurden die Täter und nicht die Opfer geschützt.

Umso wichtiger ist es, sexuellen Missbrauch öffentlich zu thematisieren. Einer der Betroffenen sagt dazu in der Dokumentation: “*Letztlich ist es aber jetzt dann unsere Verantwortung, die nächste Generation davor zu schützen. Und ich hoffe auch ehrlich gesagt, dass wir mit der Aufarbeitung dieses Komplexes einen Beitrag dazu leisten.*” Der Film ist noch kurze Zeit in den Mediatheken zu sehen.

Konkret beitragen zur Vorbeugung von Missbrauch und Grenzüberschreitungen will der Kinder-stark-mach-Tag am Samstag, dem 13. Mai 2023:
Zeit: 9.30 – 15.30 Uhr
Ort: Gemeindehaus Alte Post (GAP), Gertrud-Caspari-Straße 10, Dresden Klotzsche

tw

DAS ENDE UND DIE ERGEBNISSE des Synodalen Weges

Mit der fünften Synodalversammlung endeten am 11. März die Beratungen des Synodalen Weges. Die anstehenden abschließenden Beschlüsse wurden von Teilnehmern und Beobachtern mit Spannung erwartet, da in der vierten Versammlung ein grundsätzlicher Text für eine Liberalisierung der katholischen Sexuallehre durchgefallen war. Der Text scheiterte an der Sperrminorität der Bischöfe. Während mit 82,8 Prozent die erforderliche Zweidrittelmehrheit aller anwesenden Synodalen deutlich erreicht wurde, erhielt das Papier bei den Bischöfen keine Zweidrittelmehrheit. Von ihnen stimmten 33 (61 Prozent) für den Text, 21 dagegen, drei enthielten sich - insgesamt ein Schock, die Versammlung drohte zu kippen.

In Vorbereitung der Märzberatung rangen die Bischöfe bei ihrer Vollversammlung in Dresden um ihre Haltung zu den Grundsatztexten. Der Vorsitzende Bischof Bätzing warb eindringlich für greifbare Ergebnisse des Synodalen Weges und eine Fortsetzung des Prozesses. Er stieß auf Entgegenkommen und Verweigerung. Besonders die Rolle der Frau und die Haltung zu Homosexualität standen im Fokus. Dem entgegen hatte der extra angereiste Nuntius noch einen Pflock eingeschlagen und dem avisierten dauerhaften Synodalen Rat eine Ansage erteilt. Eine Mitentscheidung der Laien schloss Rom also erstmal aus. In Dresden wurde sogar probeweise abgestimmt. Und so sprachen Kommentatoren vom Show-Down, als die letzten Beratungen des Synodalen Weges in Frankfurt begannen. Aber: Kein Eklat. Grundsätzlich hatten die Bischöfe durch zahlreiche Änderungsanträge die Texte und Aufträge abgeschwächt und für sie zustimmungsfähiger eingefordert.

Bei den Abstimmungen enthielten sich viele Bischöfe oftmals glücklicherweise, um etwas durchgehen zu lassen. Enthaltung wird bei den Bischöfen als nicht anwesend gezählt. Wichtig auch: Jeder Antrag musste nicht nur eine Mehrheit im Plenum gewinnen, sondern immer auch zwei Drittel der Untergruppe der Bischöfe. Zwischendurch stand die Konferenz erneut auf der Kippe, da eine Mehrheit der anwesenden Frauen einen Änderungsantrag der Bischöfe nicht annehmen wollte. Letztlich mussten die Laien viele Zähne zusammenbeißen. Wahrscheinlich siegte der Gedanke, besser einen Spatz in der Hand zu haben als die Taube auf dem Dach. Zu Gute kamen dem Prozess und Ergebnis, dass überwiegend namentlich abgestimmt wurde. Fachleute vermuten, dass bei geheimen Abstimmungen mehr Texte durch die Bischöfe abgelehnt worden wären.

Einig bewerteten die Beobachter, dass die theologische Basisdiskussion für die Vorlagen mit großer Sachkenntnis und Sorgfalt erfolgte. Der Vorwurf der Beliebigkeit oder des Zeitgeistes greift nicht. Kritisch fiel der Abgleich mit den Ergebnissen der Würzburger Synode aus, hier konnte der synodale Weg kaum Fortschritte in Erkenntnissen und Forderungen verbuchen.

„Würzburger Synode“ ist ein im katholischen Sprachgebrauch geläufiger Terminus für die Gemeinsame Synode der Bistümer in Deutschland, die zwischen 1970 und 1975 regelmäßig in Würzburg tagte, um die Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils, das zwischen 1962 und 1965 in Rom stattgefunden hatte, in den verschiedenen kirchlichen Handlungsfeldern der deutschen Ortskirche konkret werden zu lassen. Auf acht Vollversammlungen wurden in diesen fünf Jahren 18 Beschlüsse gefasst und sechs Arbeitspapiere verabschiedet.

Kompromisse

Positiv gesehen schaffte die gesamte Katholische Kirche in Deutschland eine große Leistung, den Kompromiss. Vom Hardliner bis zur reformfreudigsten Frauengruppe musste nachgegeben werden. Allerdings legten nach der vierten Beratung auch vier Theologinnen ihr Mandat nieder, die Neubewertungen der Schrift nicht mittragen wollten. Kritik gab es auch an den Beratungsprozessen. So waren in den Foren (also den Vorberatungen) nur Mehrheitsvoten nötig, die abschließend im Plenum abgeschwächt werden mussten, um die Zweidrittelmehrheit der Bischöfe zu gewinnen. Im Synodalen Weg fehlte es an eingeführten Vermittlungsprozessen, wie sie in etwa im Bundestag oder beim Bundesrat praktiziert werden. Zwischendurch gab es deutliche Appelle und starke Enttäuschungen, so dass Georg Bätzing deutlich an einige Bischöfe appellierte, Synodalität zu praktizieren.

Insgesamt wurden 15 Texte final beschlossen, von denen 10 Handlungstexte sind. Das sind Texte, die nicht nur eine Position bestimmen, sondern zum Handeln auffordern. Davon waren drei Papiere in Form von Prüfaufträgen an den Vatikan. Prüfauftrag ist zwar der Titel, aber es handelt sich eher um die wohlformulierte Bitte, dass ein Thema vom Vatikan geprüft werden solle. Eine Konsequenz wurde nicht beschlossen. Thematisch geht es um die Neubewertung der Homosexualität, den Pflichtzölibat und den Zugang von Frauen zu sakramentale Ämtern. Außerdem gab es einen Text zur Predigterlaubnis für Nichtkleriker in Gottesdiensten mit der Bitte um eine Sondererlaubnis an den Vatikan (Particularnorm). Die Predigterlaubnis gab es nach der Würzburger Synode bereits, aber die Sondererlaubnis wurde von Papst Johannes Paul II. zurückgezogen.

Die rote Linie des Nuntius (Einführung eines Synodalen Rates) wurde nicht überschritten. Der Gegenwind aus Rom wird von der Angst getrieben, es könne eine neue Leitungsstruktur entgegen dem Kirchenrecht entstehen. Ein Synodaler Rat könnte jedoch laut Bischof Bätzing kirchenrechtskonform agieren. So endeten die Beratungen mit dem Beschluss, einen synodalen Ausschuss zu bilden. Damit Rom nicht zuwidergehandelt wird und es ein Ergebnis gibt, soll nun der Ausschuss den Rat rechtskonform vorbereiten. Eine vertagte Entscheidung zum Rätesystem also, bei der man nicht weiß, ob alle Bischöfe sich beteiligen. Denn fünf Bischöfe schrieben nach Rom und fragten, ob sie an dem Ausschuss teilnehmen müssen und dürfen? Die Kurie erwiderte mit der Legitimation des Papstes: Ihr müsst nicht. Die fünf lassen es sich offen, ob sie sich an dem Ausschuss beteiligen. Damit wankt die Legitimation. Ein deutlicher Affront bleibt, denn die fünf Bischöfe weigerten sich, Bischof Bätzing den Inhalt ihres Petzbriefes zur Kenntnis zu geben. Unterschrieben hatten Kardinal Rainer Maria Woelki sowie die Bischöfe Bertram Meier von Augsburg, Rudolf Voderholzer von Regensburg, Stefan Oster von Passau und Gregor Maria Hanke von Eichstätt.

Aus dem Schreiben von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin sowie den Kurienkardinälen Luis Ladaria und Marc Ouellet vom 16. Januar: Weder der Synodale Weg „noch ein von ihm eingesetztes Organ" – sprich: der Synodale Ausschuss – „noch eine Bischofskonferenz" hätten die Kompetenz, „den ‚Synodalen Rat' auf nationaler, diözesaner oder pfarrlicher Ebene einzurichten".

Im Ergebnis hängt viel - so die Meinung von Beobachtern - davon ab, wie Rom mit den Prüfaufträgen umgeht. Zentral ist dabei die Frage der Zuständigkeit. Bischof Bätzing und der Synodale Weg sind der Meinung, dass die deutsche Kirche selbst entscheiden kann, ob sie Segensfeiern für homosexuelle Paare feiert. Roms Staatssekretär Parolin meint, dies sei eine weltkirchliche Frage. Trotzdem ist es gut, dass die Segensfeiern erst einmal durchgekommen sind (81 % der Bischöfe incl. Enthaltungen, sauber gerechnet 60 %) und nicht als Prüfauftrag endete. Das ist ein greifbares und für die Betroffenen sehr wichtiges Ergebnis. Letztlich ein Beschluss, der die gelebte Praxis spiegelt.

Zum anderen Streitthema Frauen, lieferten vor allem taffe Ordensfrauen starke Beiträge. Aber auch sie mussten weichgespülte Texte schlucken. Wohlweislich ging es bei der Rolle der Frau nicht um Leitungsfunktionen, sondern erst einmal nur um eine abgerüstete Diakonatsweihe. Statt eines Aufrufes gibt es die Bitte an Rom, das Diakonat der Frau zu prüfen. Die Bitte entspricht den Ergebnissen der Würzburger Synode.

Wie geht es weiter?

Die vom Vatikan eingeläutete Weltsynode ist eine Synode über Synodalität. Die Kirche will sich verständigen, wie sie sich künftig verständigen will. Es ist also nicht zu erwarten, dass klare Entscheidungen beraten werden. Aber in Beteiligung und Partizipation steckt bereits ursächlich das Thema Ausschluss von Frauen, Zulassung von Wiederverheirateten drin. Diese Gruppen von Synodalität auszuschließen, widerspricht Partizipation an sich.

Die anderen Texte, die ohne Rom in den Bistümern umgesetzt werden können, folgen eher der geduldeten Praxis: Kirchliches Arbeitsrecht muss liberaler umgesetzt werden. Geschlechtliche Vielfalt ist anerkannt und muss umgesetzt werden. Dazu gehören mögliche Einträge von geschlechtlicher Vielfalt in den Taufregistern. Mit Missbrauchstätern muss strenger umgegangen werden und es darf und soll Segensfeiern für Homosexuelle geben. Das ist alles nicht neu und irgendwie normal. Kirchenrechtlich hat jeder Bischof die Entscheidungshoheit. Es sind bundesweit ein unterschiedlicher Umgang und unterschiedliche Formen zu erwarten.

Ein Synodaler Weg endet, der zu Beginn in vier Themenforen Entscheidungen und Haltungen forderte - die Ergebnisse sind eher mau. Lassen wir zum Schluss Prof. Dr. Julia Knop von der Theologischen Fakultät Erfurt zu Wort kommen: „*Dass die heftigsten Krisen des Synodalen Wegs sich in Deutschland und in Rom an der Machtfrage entzündeten, bedeutet nicht, dass der Synodale Weg in Deutschland oder an Rom gescheitert wäre. Sondern das zeigt, wo der neuralgische Punkt liegt, an dem die „Frage nach der Zäsur" einer Antwort zugeführt werden muss.*"

Markus Guffler

Weiter lesen - eine erste Bilanz von Julia Knop: https://www.feinschwarz.net/drei-jahre-synodaler-weg-eine-erste-bilanz/
Googletipp: Frankfurter Erklärung: Für eine synodale Kirche

Liebe Kinder,

heute habe ich euch ein paar Fische mitgebracht. Ich habe sie an ganz verschiedenen Orten gefunden: im See und in der Kirche, im Restaurant und auf der Straße, auf dem Spielplatz und auf Autos.

Habt ihr schon mal gehört, dass Fische auch etwas mit unserem Glauben zu tun haben?
Wenn ihr ganz doll nachdenkt, dann fallen euch bestimmt einige Geschichten dazu ein.
In eurer Kinderbibel gibt es vielleicht ein Bild auf dem Jesus am Ufer eines großen Sees steht. Dort sieht er einige Fischer, die müde und enttäuscht sind, weil sie die ganze Nacht gearbeitet und trotzdem keinen Fisch gefangen haben. Das bedeutet, dass ihre Famillien nichts zu essen haben. Als Jesus sagt: "Werft das Netz nochmal aus!", da halten sie ihn für verrückt. Und als sie es doch machen, erleben sie einen übervollen Fang. Die Familien können von dem Verkauf der Fische lange Zeit Lebensmittel kaufen. Die Freude darüber könnt ihr euch bestimmt vorstellen. Und dann sagt Jesus: „So, genug Fische gefangen, jetzt will ich euch zu Menschenfischern machen. Kommt mit mir mit!“
Irgendwie ist das auch verrückt, stimmt´s?

Ich denke, ihr kennt auch alle die folgende Geschichte: Viele Menschen, auch von weit her, kommen zu Jesus. Sie wollen von ihm geheilt werden oder sie bringen Kranke zu ihm und wollen eines seiner Wunder miterleben oder sie wollen seine Botschaft hören. Oder sie wollen alles zusammen. Jesus nimmt sich viel Zeit für diese Menschen. Er heilt und er erzählt von Gottes Liebe und vom Himmelreich. Als es dann Essenszeit ist, da sind die Jünger ratlos. Sie haben oft nur das Nötigste für ihre Gruppe und nun sitzen da 5000 Männer und ihre Familien und wollen nicht nach Hause gehen. Als Jesus von ihren Sorgen hört fragt er: "Was habt ihr denn zu essen?" Und sie sagen: "Wir haben gar nichts, aber da ist ein Junge, der hat fünf Brote und zwei Fische gebracht.". Und mit dem, was das Kind zu teilen bereit war, sind dann alle satt geworden. So können wir Erwachsenen wahrscheinlich immer noch von euch Kindern und von Jesus lernen.

Aber wisst ihr auch, dass der Fisch vor 2000 Jahren ein Erkennungszeichen war?
Und sogar ein ganz geheimes!
Ihr kennt das aus eurem Alltag: Manche Dinge sind in der Schule oder im Kindergarten mit eurem Namen gekennzeichnet. Anderes habt ihr vielleicht selber so beschriftet, dass jeder weiß: Achtung, da darf keiner dran. Oder es gibt Worte und Handlungen, die ihr nur mit euren Freunden oder in der Familie benutzt. Außenstehende wissen dann nicht, was sie bedeuten. Und so ein Zeichen war der Fisch auch.

Es gab Zeiten, da wurden die ersten Christen verfolgt. Das heißt, man wollte nicht von Jesus und seiner Botschaft hören. Das ließen sich die Christen natürlich nicht gefallen. Wer eine so frohe Botschaft über die Auferstehung nach dem Sterben hat, der möchte darüber reden und auch anderen davon erzählen. Und genau das war ja auch Jesu Auftrag an seine Freunde und Freundinnen. Nun kann man in Zeiten der Verfolgung nicht einfach fragen: Bist du ein Christ oder nicht? Bist du mit Jesus verbunden oder nicht? Und deshalb dachten sich die Christen, wenn sie mit jemand Unbekannten zusammen saßen, das folgende aus: Sie nahmen ein Stöckchen oder den Finger und malten auf den Erdboden oder in den Sand einen Strich. So:

Und der Andere, wenn er ein Christ war, malte einen zweiten Strich. Und zwar so:

Dann war da ein Fisch zu sehen und die Beiden erkannten sich als Christen und waren froh!
Jetzt fragt ihr vielleicht: warum ein Fisch? Es hätte ja auch eine Sonne oder Kerze, ein Kreuz oder Brot sein können. Dazu müssen wir jetzt etwas Griechisch lernen, eine Sprache, die viele Christen damals konnten. Sie sagten von Jesus: **J**esus **C**hristus **Th**eou **Y**ios **S**oter.
Übersetzt heißt das: Jesus Christus Gottes Sohn Erlöser.
Und dann haben sie nur die Anfangsbuchstaben genommen und dann stand da:
I CH TH Y S - und schwupps: steht da das griechische Wort für FISCH.
Ich finde das toll. Wie findet ihr das?

Die Christen damals hatten viele gute Ideen. Und es war ihnen bewußt, dass sie die nicht einfach so alleine hatten. Jesus hatte ihnen versprochen: ich sende euch den Heiligen Geist, damit ihr mutig meine Botschaft weitererzählen könnt.
Und so kam durch die ersten Christen auch der Fisch als Symbol des Glaubens zu uns.
Denn der Fisch als Erkennungszeichen wirkt auch hier. Ich fühle mich verbunden mit dem Fahrer, der einen Fisch auf seinem Auto hat. In Kirchen werde ich durch den Fisch an Jesu Leben auf Erden erinnert. Und als ich die Fische auf dem Spielplatz sah, da dachte ich an euch und dass ich euch mal von dem christlichen Fisch erzählen will.
Wenn wir in unseren Kirchen und Familien nun das Pfingstfest feiern, dann können wir dankbar auch an die mutigen ersten Christen denken.
Und wenn ihr dann in die Ferien startet, dann macht eure Augen weit auf.
Bestimmt entdeckt ihr auch ganz viele ICHTHYS.

Ein fröhliches Pfingstfest und viel Spaß in den Ferien wünscht euch

Eure Maria

St. Josef, Pieschen

Sonntag	09:00 Uhr
	(2. So Familiengottesdienst)
Dienstag	19:00 Uhr
	(1. Di Abendgebet m. Liederwald)
Mittwoch	08:00 Uhr
Donnerstag	08:00 Uhr
	16:30 Uhr Euch. Anbetung (1. Do)

Kreuzerhöhung, Radeburg

Sonntag	10:45 Uhr (3. So)

St. Trinitatis, Moritzburg

zu besonderen Anlässen
(auf Vermeldungen achten)

St. Franziskus Xaverius, Neustadt

Sonntag	10:45 Uhr
Dienstag	08:30 Uhr
Mittwoch	18:00 Uhr Rosenkranz
Donnerstag	08:30 Uhr Morgenlob
Freitag	08:30 Uhr
	19:30 Uhr
	(1. Fr Eucharistische Anbetung)

Heilig Kreuz, Klotzsche

Mittwoch	09:00 Uhr
Donnerstag	15:00 Uhr wöchentlich
	(Kapelle Marienkrankenhaus)
Freitag	19:00 Uhr
	(3. Fr Eucharistische Anbetung)

St. Hubertus, Weißer Hirsch

Sonntag	10:45 Uhr
	(4. So Familiengottesdienst)
Mittwoch	19:00 Uhr Abendgebet
Donnerstag	09:00 Uhr (2. Do)
Freitag	17:30 Uhr Rosenkranz
Freitag	18:00 Uhr
	(1. Fr Eucharistische Anbetung)

St. Petrus Canisius, Pillnitz

Mittwoch	17:30 Uhr
	Rosenkranz Maria am Wege
	18:00 Uhr
	Eucharistie Maria am Wege

IMPRESSUM

Pfarrblatt St. Martin Dresden
Herausgeber: Katholische Pfarrei St. Martin, Stauffenbergallee 9h, 01099 Dresden
Redaktion:
Ludger Kauder, Markus Guffler, Teresa Wintgens, Thomas Börner, Ilse Boddin, Christoph Nitsche, Annegret Morgenstern, Eva Kottek, Roland Klauke (rk)
E-Mail: pfarrblatt@st-martin-dresden.de
Redaktionsschluss: 28.04.2023
Konzeption: Hanno Brahms, www.bei-brahms.de
Gestaltung: Thomas Börner
V.i.S.d.P.: Pfarrer Ludger Kauder
ludger.kauder@pfarrei-bddmei.de

www.blauer-engel.de/uz195
• ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
• emissionsarm gedruckt
• überwiegend aus Altpapier
GBD
Dieses Produkt Dachs ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

St. Josef, Pieschen

Sonntag	10:00	Familiengottesdienst (2. So)
Montag	15:30	Elisabethkreis (letzter Mo)
Dienstag	19:00	Jugend
Mittwoch	08:00	Ü 60 (letzter Mi)
	16:00	Kinderchor
	19:30	Chorprobe
Donnerstag	19:30	Ortskirchenrat (4. Do)

St. Franziskus Xaverius, Neustadt

Dienstag	08:30	Seniorentreff (1. Di)
	17:30	Pfadfindertreff (alle Gmd.)
	20:00	OKR (2.Di)
Donnerstag	16:00	Katechese 1. - 4. Klasse
	20:00	Chor
Freitag	16:30	Minis und Miniausbildung (14tägig)
	16:30	JuJu (14tägig)
	18:00	Jugend

Heilig Kreuz, Klotzsche

Mittwoch	20:00	ök. Frauentreff (1. Mi) GAP
Donnerstag	10:00	ök. Marktcafé GAP
	10:00	Seniorentreff GAP
Freitag	15:30	Katechese 1. - 2. Klasse
	16:30	Minis (2. und 4. Fr)
	16:30	HKJuJu Klasse 5-8
	18:00	Youcat-Lesegruppe (2. Fr)
	19:00	HKJugend (ab Klasse 9)
Sonntag	09:00	Kinderkirche (3. So)
	10:00	Kirchencafé (3. So)
	19:30	OKR (3. So zweimtl.)
	19:30	Stammtisch (3. So zweimtl.)

GAP ev. Gmdhaus, Gertrud-Caspari-Str. 10

St. Hubertus, Weißer Hirsch

Dienstag	17:00	JuJu (1. Di)
	20:00	Chorprobe
Mittwoch	08:00	Frohe Herrgottstunde
	09:30	ök. Frauenfrühstück (1. Mi)
	20:00	Glaubensabend (letzter Mi)
	19:30	OKR (1. Mi)
Donnerstag	09:00	Club 60 (2. Do)
	19:00	Jugend
Freitag	18:30	Spielabend (1. Fr)

St. Petrus Canisius, Pillnitz

Dienstag	19:30	Chorprobe
Mittwoch	15:00	Club 60 (letzter Mi)

Bunte Kirche Neustadt

Montag	19:00	Endlich leben!
Dienstag	20:00	Chor
Mittwoch	14:00	"Open Door"
	16:00	60+ Treff (2. Mi)
	19:00	"Schon probiert" (3. Mi)
Donnerstag	15:00	Club Alpha
	19:00	Auszeit (Abendmeditation)
Freitag	11:00	"Open Door"
	13:30	"Open Door"
Sonntag	16:30	Glaubensraum (4. Sor)

Beratungs- / Seelsorgegespräch n. Abstimmung

GOTTESDIENSTE UND VERANSTALTUNGEN

(regelmäßige Gottesdienste und Veranstaltungen bitte auch dort einsehen)

GOTTESDIENSTE

Mai

Sa	27. 18:00	Pieschen St. Josef	Liturgie der feiernden Gemeinde
Mo	29. 17:00	Moritzburg Schlosskapelle	Musikalische Vesper
Mo	29. 17:00	Pillnitz Maria am Wege	Maiandacht

Juni

So	11. 10:00	Pillnitz Schlossgelände	Fronleichnam der Pfarrei
So	18. 17:00	Moritzburg Schlosskapelle	Musikalische Vesper
Sa	24. 18:00	Weißer Hirsch St. Hubertus	Liturgie der feiernden Gemeinde
Sa	24. 18:00	Pieschen St. Josef	Liturgie der feiernden Gemeinde

Juli

So	02. 10:30	Johannstadt Herz-Jesu	Firmung
So	02. 17:00	Moritzburg Schlosskapelle	Musikalische Vesper
Fr	14. 16:00	Weißer Hirsch St. Hubertus	Gottesdienst RKW-Abschluss

August

Sa	29. 18:00	Pieschen St. Josef	Liturgie der feiernden Gemeinde
So	20. 09:00	Pieschen St. Josef	Eucharistie, RKW-Abschluss und Schulanfängergottesdienst
Sa	26. 18:00	Pieschen St. Josef	Liturgie der feiernden Gemeinde
So	27. 10:45	Weißer Hirsch St. Hubertus	Familiengottesdienst mit Schülersegnung

September

So	03. 17:00	Moritzburg Schlosskapelle	Musikalische Vesper
So	17. 10:00	Neustadt Luther Kirche	ök. Erntedankgottesdienst

VERANSTALTUNGEN

Mai

Sa	27. 14:00	Pillnitz Maria am Wege	Offene Kapelle Maria am Wege
Sa	27. 10:00	Weißer Hirsch Gem.haus	6. Familientag - 2. EK-Gruppe
Mi	31 20:00	Weißer Hirsch Gem.saal	Glaubensabend mit Pfarrer Stryczek

Juni

Fr	02. 18:30	Weißer Hirsch Gem.saal	Spieleabend für Familien und Interessierte
Sa	03. 18:00	Neustadt St. Martin	Ehrenamts-Danktag
Sa	03. 10:30	Klotzsche Jugendraum	Aktionstag für Schüler in Klotzsche
Sa	03. 10:00	Neustadt Gemeindesaal	6. Familientag - 1. EK-Gruppe
So	04. 10:00	Pillnitz Beichtraum	Kirchencafé nach dem Gottesdienst
Di	06. 15:00	Neustadt Gemeindesaal	Seniorennachmittag
Mi	07. 09:30	Weißer Hirsch Jugendraum	Ökumenischer Frauenkreis
Mi	07. 19:30	Weißer Hirsch Gem.saal	Ortskirchenrat St. Hubertus
Do	08. 09:00	Weißer Hirsch Gem.saal	Club 60 beginnend mit der Heiligen Messe
Fr	09. 19:30	Weißer Hirsch St. Hubertus	Notturno für Hubertus
So	11. 12:30	Neustadt St. Martin	öffentliche Kirchenführung
Fr	16. 17:00	Neustadt Gemeindesaal	Firmvorbereitung
Sa	17. 15:00	Neustadt Gemeindesaal	Firmvorbereitung
So	18. 09:00	Klotzsche Kapelle	Kinderkirche und Kirchencafe
So	18. 19:30	Klotzsche Sakristei	Treffen von OKR und Stammtisch Klotzsche
Di	20. 18:00	Neustadt Gemeindesaal	Präventionsschulung für Ehrenamtliche
Fr	23. 19:30	Weißer Hirsch Gem.haus	Gemeindefest mit Gin
Sa	24. 19:30	Weißer Hirsch Gem.haus	Gemeindefest mit Grillen am Lagerfeuer
Sa	24. 19:00	Klotzsche Kapelle	Johannisfeuer
Sa	24. 14:00	Pillnitz Maria am Wege	Offene Kapelle
So	25. 10:45	Neustadt St. Martin	Gemeindefest
So	25. 09:00	Pieschen St. Josef	Gemeindefest
So	25. 10:45	Weißer Hirsch Gem.garten	Gemeindefest, Kinderkirche
Mo	26. 15:30	Pieschen Konferenzraum	Elisabethkreis

Juli

Di	04. 15:00	Neustadt Gemeindesaal	Seniorennachmittag
Mi	05. 09:30	Weißer Hirsch Jugendraum	Ökumenischer Frauenkreis
Mi	05. 19:30	Weißer Hirsch Gem.saal	Ortskirchenrat St. Hubertus
Fr	07. 18:30	Weißer Hirsch Gem.saal	Spieleabend für Familien und Interessierte
So	09. 12:30	Neustadt St. Martin	öffentliche Kirchenführung
Mo	10. - Fr 14.	Pieschen	RKW
Mo	10. - Fr 14.	Weißer Hirsch	RKW
So	16. 10:00	Pillnitz Beichtraum	Kirchencafé
Mi	26. 20:00	Weißer Hirsch Gem.saal	Glaubensabend mit Pfarrer Stryczek
Do	27. 08:00	Pieschen Turmzimmer	Ü-60-Treff
Sa	29. 14:00	Pillnitz Maria am Wege	Offene Kapelle

August

Do	10. 09:00	Weißer Hirsch Gem.saal	Club 60 beginnend mit der Heiligen Messe
So	13. 12:30	Neustadt St. Martin	öffentliche Kirchenführung
Sa	12. - Do 17.	Wechselburg	RKW
Fr	18. 19:00	Außerhalb	FrauenWegGemeinschaft: Weinberg
So	20. 19:30	Klotzsche Sakristei	Treffen von OKR und Stammtisch Klotzsche
So	20. 10:00	Klotzsche Heilig Kreuz	Kirchencafé für Neue und Zugezogene
Sa	26. 14:00	Pillnitz Maria am Wege	Offene Kapelle Maria am Wege
So	27. 10:00	Pillnitz Beichtraum	Kirchencafé
Mi	30. 20:00	Weißer Hirsch Gem.saal	Glaubensabend mit Pfarrer Stryczek
Do	31. 19:30	Weißer Hirsch Gem.saal	Kirchenvorstand
Do	31. 08:00	Pieschen Turmzimmer	Ü-60-Treff

WUSSTEN SIE SCHON?

Das Marienbild in St. Martin

22.01.2007 01099 Dresden, Stauffenbergallee: St. Martin-Kirche Garnisionkirche. Maria mit Kind (Cranach-Kopie). Foto-Version: Tönung digit. aufgefrischt und Reflexstreifen links im Bild entfernt. [DSCN20695.TIF]20070122071V2DR.TIF&JPG/Biobelt

Ein Marienbild, das in besonderer Beziehung zu Dresden steht, ist im linken Seitenschiff an der Südwand angebracht. Es handelt sich um die Kopie eines Bildes, das Lucas Cranach d. Ä. (1472 – 1553) gemalt hat und das Kurfürst Friedrich der Weise (1463 – 1525) Herzog Georg dem Bärtigen (1471 – 1539) und seiner Frau Barbara (1478 – 1534) schenkte. 1616 weilte Erzherzog Leopold von Osterreich (1586 – 1632), der Bruder Kaiser Ferdinands II. (1578 j- 1637), in Dresden. Kurfürst Johann Georg I. (1585 – 1656) verehrte ihm das Gemälde, das dann über Passau, wo Leopold Administrator des Bistums war, nach Innsbruck gelangte. Dort wurde es zunächst in der Hofburg und seit 1650 in der Innsbrucker Pfarrkirche St. Jakob aufgestellt.

Damals begann seine Verehrung als Gnadenbild „Mariahilf“. Unzählige Kopien des Gemäldes wurden gefertigt, eine der bekanntesten ist das Bild auf dem Mariahilfberg in Passau. Die heute in der Pfarrkirche St. Martin in Dresden befindliche Kopie stammt vom Jahre 1717. Sie wurde am Original berührt, wie eine Inschrift auf der Rückseite bezeugt.

Sie befand sich ursprünglich in der Kaiserkapelle, dann in der Dresdner Franziskus-Xaverius-Kirche und überstand dort den schrecklichen-Bombenangriff auf Dresden.

Die Kopie ist auf einer Eichenholztafel in Öl gemalt (84 cm hoch, 57 cm breit) und in einem Eichenholzrahmen gefasst. Maria hält das stehende Jesuskind im rechten Arm und stützt es mit der linken Hand. Das Jesuskind drückt sein Gesicht an das Mariens und streichelt mit der rechten Hand das Kinn der Mutter. Maria trägt ein blaues Kleid und einen roten Mantel, ihr Haar ist goldfarben und gelöst. Ein durchsichtiger Schleier breitet sich über das Haupt Mariens und des Jesuskindes. Ein unbekannter Meister hat diese hervorragende Kopie gefertigt.

Aus „Katholische Pfarrkirche St. Martin in Dresden“ (2. Aktualisierte Auflage 2017 ISBN 978-3-95976-085-9)

Aus dem Ortskirchenrat

Veränderungen im OKR

In den vergangenen Monaten gab es einige Veränderungen im Ortskirchenrat. Wir verabschiedeten Constanze Kirch und wünschen alles Gute für den anstehenden Ortswechsel. Zur Wiederbesetzung wurden entsprechend der Stimmzahl die Kandidatinnen und Kandidaten der damaligen Wahlliste angefragt. Wir freuen uns, dass sich Franziska Witschel künftig im Ortskirchenrat engagieren wird. Als Vertreterin der Jugendlichen löst Lola Kabs den bislang hierfür benannten Benno Bischoff ab. Auch unsere bisherige Vorsitzende Anja Schlittermann musste ihre Mitarbeit im OKR abbrechen, bleibt uns jedoch als aktives Mitglied unserer Gemeinde erhalten. Wir bemühen uns um eine zeitnahe Wiederbesetzung der/des Vorsitzenden. Herzlichen Dank für euren ehrenamtlichen und engagierten Dienst in der Gemeinde und Gottes Segen!

Martin Arnhold
Mitglied im OKR SFX

Kontakt: okr.neustadt@st-martin-dresden.de

St. Josef Pieschen

NEUER KLANG IN ST. JOSEF

Gott ist ein Organist,
wir sind sein Orgelwerk,
sein Geist bläst jedem ein.

Nun ist es endlich soweit: Unsere Orgel kann wieder gespielt werden und wir können uns an Angelus Silesius halten und wie ein volles Orgelwerk singen und jubeln.
Am Nachmittag unseres Gemeindefestes am 25. Juni wird es eine Orgelvesper mit dem Domorganisten Sebastian Freitag geben. Zu diesem Anlass soll unsere Orgel feierlich eingesegnet werden und dann endlich wieder erklingen.

Fast zwei Jahre ist es nun her, dass unsere Orgel im August 2021 verstummte.
Im Herbst wurde sie dann abgebaut und eingelagert. Zum einen, damit die Bauarbeiter in unserem ehemaligen Gemeindesaal und auf der Empore ohne Rücksicht auf Verluste arbeiten können. Zum anderen braucht unsere Orgel selbst auch eine Frischekur. Nach ihrem Einzug in unsere Pfarrkirche 1995 hat sie sich diese auch redlich verdient.

Die Orgelbauwerkstatt Ekkehart Groß aus Waditz bei Bautzen hat sich unserer alten Dame angenommen und sie umfassend restauriert. In diesem Frühjahr war die Staubbelastung durch die Bauarbeiten weit genug zurück gegangen, dass die Orgel wieder aufgebaut werden konnte. Doch spielbereit war sie damit noch lange nicht. Für das Stimmen der Pfeifen und das Intonieren des ganzen Instrumentes braucht es viel Zeit und Ruhe, ein richtig gutes Gehör und Fingerspitzengefühl. Der Orgelbauer beschreibt seine Arbeit in etwa so: „*Wir haben 1,5 Tage an der größten Pfeife (das ist die im Prospekt ganz rechts stehende) gearbeitet, bis sie wirklich schön klang. Das heißt: Man kann nie wirklich sagen, wie lange die Intonation dauert.*“
Doch jetzt sind alle Arbeiten abgeschlossen und zur Orgelvesper am Nachmittag unseres Gemeindefestes wird sie dann endlich wieder erklingen.

Nach Grundreinigung, Durchsicht und Instandsetzung des gesamtes Orgelwerkes wurde die Orgel wieder an ihrem alten Platz aufgebaut. Allerdings um 20cm erhöht und um 33cm Richtung Emporenbrüstung verschoben. Dadurch kommt sie nun optisch noch besser zur Geltung.

Die neue Position der Orgel ergibt nun einen guten Durchgang zwischen der Wand und dem Instrument – man gelangt also viel einfacher zur Chorempore. Und auch der Motor ist für Wartungsarbeiten leichter zu erreichen.

Viel wichtiger aber ist, dass die Orgel nun viel voller klingt, da ihr Klang durch die erhöhte Position viel besser über die Betonbrüstung hinweg fließen kann. Außerdem konnte das Subbassfeld, welches vorher hinter der Orgel stand, unter dem Spieltisch positioniert werden und ertönt damit viel klangvoller.

Außerdem bestand der Wunsch, dass die Orgel nach der Restaurierung strahlender klingt. Dies wurde erreicht, indem die Einzelstimmen klanglich neu durchintoniert wurden. Natürlich ohne die schönen Stimmen wesentlich in ihren Charakteren zu verändern. Zudem wurde der Schwellkasten um das obere Brustpositiv so instandgesetzt, dass nun eine hörbare Schwellbarkeit des Klanges möglich ist.

Eine Frischekur kostet Geld. 72.000€ wird uns die Restaurierung insgesamt kosten. Einen Zuschuss in Höhe von 6.800€ hat uns das Bistum bereits überwiesen. Weitere 10.000€ sind bisher an Spenden eingegangen – Herzlichen Dank dafür!

Doch in den Röhren ist noch viel Luft nach oben – um es im Orgeldeutsch zu sagen. Neben der Orgelvesper wird es im Herbst noch weitere Konzerte geben. Nutzen Sie doch diese Gelegenheiten und gönnen sich eine musikalische Auszeit und dem Kollektenkörbchen eine großzügige Spende.

Annegret Morgenstern

Senioren in St. Josef

Der Pieschener Ü60-Kreis trifft sich immer am letzten Donnerstag im Monat. Wir beginnen mit einem Gottesdienst um 8:00 Uhr und anschließend findet bei Kaffee und Keksen gemütliches Beisammensein statt. Meist gibt es zudem ein Thema, zuletzt ging es um ein aktuelles Verständnis von Psalmen. Dazu werden auch Referenten und Referentinnen eingeladen. Frau Barbara Kress organisiert die Themen und ruft auch mal am Telefon durch, ob alle wohlauf sind.

Auch sonst nimmt die Gruppe gerne am Gemeindeleben teil. In der Weihnachtszeit stand ein extra Weihnachtsbaum an der Krippe, welcher mit selbstgebastelten Sternen und Weihnachtserinnerungen der ca. 20 Teilnehmer geschmückt war. Alle freuen sich schon auf die neuen Räumlichkeiten und die Kapelle!

Jahreshöhepunkt ist eine Busausfahrt in das nähere Umland oder zu unseren Nachbarn in Polen und Tschechien, die auch den anderen Gemeinden der Pfarrei offensteht.
Wir laden herzlich ein, an dieser frohen Runde teilzunehmen!
Nähere Informationen erhalten Sie bei
Barbara Kress
Telefon: 0351 862 9100
email: bmrh.kress@web.de

St. Josef Pieschen

Das gab es noch nie in St. Josef!!!! ...
Jetzt geht es aufwärts!

Der Fahrstuhl wurde eingebaut. Die Gruppenräume, die Küche, die Sanitärräume im ersten Obergeschoss und auch der große Saal können bald über diesen Fahrstuhl erreicht werden. Früher war es für manche Menschen sehr beschwerlich oder gar nicht möglich, das erste und zweite Obergeschoss unseres Gemeindezentrums zu erreichen. Der Fahrstuhl wurde so optimal in das Treppenauge eingebaut, wie es die gegebenen Rahmenbedingungen erlaubten. **Ja, es geht wirklich aufwärts!**

Auch im ersten Obergeschoss kann man schon die neuen Fenster im architektonischen Zusammenspiel mit den ursprünglichen und noch erhalten gebliebenen Sandsteineinfassungen bewundern. Die Installationsschränke für die Heizung und die Elektrik wurden ebenfalls passend in die Raumstruktur eingepasst. Die Symbiose aus alt und neu wirkt sehr gelungen. **Ja, es geht wirklich aufwärts**!

In der Kapelle wurde die neue große Deckenleuchte installiert. Viele verschiedene Beleuchtungsvarianten werden möglich. Auch das neue Parkett, was dem im Kirchenraum sehr ähnelt, wurde bereits verlegt und versiegelt. Ein wunderbar heller Raum ist entstanden. **Ja, es geht wirklich aufwärts!**

Der erste große Bauabschnitt ist zur Teilnutzung freigegeben worden und der zweite Bauabschnitt wurde begonnen. Dabei werden die WCs im Erdgeschoss, das Turmzimmer, das Kinderzentrum, die Sakristei und auch die derzeitigen Jugendräume saniert und teilweise umgebaut. Auch für die Arbeit der Frauen, welche regelmäßig so liebevoll die Blumen im Altarraum gestalten, werden endlich bessere Bedingungen geschaffen. In einem kleinen, aber feinen Raum entstehen angemessene Reinigungs- und Lagermöglichkeiten für die Vasen und Utensilien. Die beschwerlichen langen Wege zu einem Wasserhahn, mit den teilweise großen Porzellanvasen, gehören der Vergangenheit an. Im Bauteam sprechen alle schmunzelnd von der kleinen "Blumenwerkstatt", die im Vorraum vor der Sakristei geschaffen wird. **Ja, es geht wirklich aufwärts!**

Wenn alles gut auf dem Bau klappt, könnte schon im Herbst dieses große Bauprojekt beendet sein. Und dann werden wir feiern!!!! Sie sind jetzt schon herzlich eingeladen.
Ansgar Klinitzke
(OKR St. Josef)

Leider!
Wir haben uns die Entscheidung nicht leicht gemacht, aber dennoch beschlossen, in der Schlosskapelle Moritzburg zukünftig nur noch an ausgewählten Sonntagen bzw. zu besonderen Anlässen Gottesdienste zu feiern.
Den Priestern unserer Pfarrei fällt es immer schwerer, zu allen gewohnten Zeiten Eucharistiefeiern zu halten. Außerdem mangelt es an Küstern, die in Moritzburg Dienst tun können.
So sind wir zu der Entscheidung gekommen, die frei werdenden Kräfte für die anderen Gemeinden zu nutzen.

90 Jahre Pfarrer Foelz

Am 3. April d. J. konnte Pfarrer Dr. Siegfried Foelz sein 90. Geburtsjubiläum feiern. Von 1971 bis 1999 wirkten die Priester des Oratoriums vom Hl. Philipp Neri in der Gemeinde St. Hubertus. Diese 28 Jahre haben unsere Gemeinde entscheidend geprägt: Pfarrer Würstl, der Praktiker, Pfarrer Dr. Ulrich, dem die Ökumene besonders am Herzen lag, und Pfarrer Dr. Foelz mit weit gespannten geistigen, philosophischen Interessen. Er war in der Hauptsache für die Akademikerseelsorge zuständig. Viele Veranstaltungsreihen und Vorträge hat er organisiert und auch selbst gehalten. Das war damals selten angebotenes, wertvolles Brot für Geist und Seele. Auch seine Predigten in vielen Gemeindegottesdiensten waren goldene Körner. Wir hoffen, dass er es noch schafft, sie zusammenzustellen, damit sie veröffentlicht werden können.

Nach gemeinsamen Jahren in Schmochtitz wohnen nun die beiden letzten Herren des Dresdner Oratoriums im Malteserstift St. Hedwig in Bautzen. Pfarrer Foelz kann hier täglich seinen Mitbruder Pfarrer Ulrich problemlos besuchen. Das ist ihm sehr wichtig.

Was ist mit seiner wertvollen Bibliothek? Die befindet sich immer noch in Schmochtitz. Für das Kloster in Neuzelle wäre sie ebenso geeignet wie die des Leipziger Oratoriums. Aber die Gebäude sind ja erst im Bau. Die Bücher müssten also zwischengelagert werden. Oder sie werden entsorgt. Auch darüber spricht Pfarrer Foelz jetzt ganz ruhig.

Die Zahl der Gäste für die Geburtstagsfeier war absichtlich in Grenzen gehalten worden, um den Jubilar nicht zu überfordern. Das Interesse war riesig. Wer daran teilnehmen konnte, wird es gespürt haben: Hier geht ein Mensch mit viel gelebter Versöhnung und viel Vertrauen auf den Herrn zu. Wir wünschen ihm eine gnadenreiche, gesegnete Zeit!

iB

Kinder / Jugend / Familien

Familien-Gottesdienste
mit anschließendem Kirchen-Café
jeden 4. Sonntag im Monat 10:45 Uhr

Jetzt schon vormerken:
Gemeindewallfahrt am **23. September**
Ziel: Kloster Osek in Böhmen
Geistliche Begleitung durch
Herrn Kaplan Kostorz

Neu:
Spielabend für Spielbegeisterte
aller Altersgruppen
1. Freitag im Monat 18:30 Uhr Gemeindehaus
Nächste Termine: 02.06., 07.07., 01.09.

Das hat gefetzt! Zum 1. Spielabend am 05. Mai trafen sich 18 Spielfreudige und brachten begeistert Würfel und Männel in Schwung.
Auf das nächste Treffen freut sich jetzt schon
Maria Scholze.

Notturno für Hubertus

Die Sängerinnen und Sänger des Kirchenchores St. Hubertus laden herzlich zum nächsten Notturno für Hubertus am **Freitag, dem 9. Juni, 19:30 Uhr** in die Hubertuskirche ein und haben dafür ein festlich-fröhliches Chorkonzert unter dem Motto „Geborgen in Gottes Hand“ vorbereitet. Es erklingen Werke von Bruckner, Mendelssohn-Bartholdy, Rheinberger u.a. Begleitet und unterstützt wird der Chor von Instrumentalisten.

In froher Erwartung grüßen
Eva-Maria Knauer
und der Kirchenchor St. Hubertus

Gemeindefest St. Hubertus

Freitag, 23. Juni
18 Uhr Eucharistiefeier
19:30 Uhr Gin-Verkostung
mit Pater Pech OCist
Samstag, 24. Juni
18 Uhr Liturgie der feiernden Gemeinde
19 Uhr Grillabend am Lagerfeuer
Sonntag, 25. Juni
10:45 Uhr Fest- und Familien-Gottesdienst
im Gemeindegarten mit Kinderkirche und
Begrüßung der neu Hinzugezogenen
Danach
Essen und Getränke im Gemeindegarten,
Spiele für Kinder,
gemeinsam froh Gemeinde sein

Heilig Kreuz Klotzsche

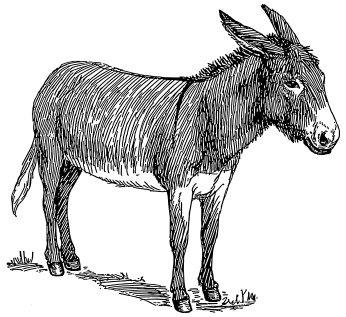
Pfarrer Thonhofer ist tot

- so war es in einem Nachruf des Bistums Würzburg zu lesen und aufmerksamen Klotzschern entging es nicht. In Ebeleben (Thüringen) war seine Seelsorge und sein gesellschaftliches Engagement hoch angesehen, Würdigungen bis auf Landesebene belegen es. Welchen Bezug aber hatte er zu Dresden, warum kennen ihn manche Klotzscher noch? Und warum wurde er gelegentlich als Komödiantenpfarrer tituliert?

Sein Lebenslauf begann zu Beginn des zweiten Weltkriegs in Mähren (Tschechoslowakei); als Kind wurde er mit der Familie aus der Heimat vertrieben. Die prägenden Jugendjahre bis zum Abitur lebte Otto Thonhofer in Klotzsche (und hielt bis ins hohe Alter Kontakte), hier wird seine Entscheidung zum Theologie- und Philosophistudium gefallen sein, das ihn nach Erfurt führte. Nach der Priesterweihe durchlief er mehrere Stationen als Seelsorger in Thüringen. Hervorzuheben ist sein Einsatz für Zirkusartisten und Schausteller, die als Komödianten oder "fahrendes Volk" am Rand der Gesellschaft stehen und in der christlichen Gemeinde üblicherweise sonst nicht vorkommen. Thonhofer unterhielt viele Kontakte zu ihnen und organisierte eine Zirkusmission, die immer noch nachwirkt. Völlig neu und frei von jeder Berührungsangst war das Konzept des Zirkus-Gottesdienstes: Ein Gottesdienst in der Manege mit und für die Artisten und Zirkusleute. Der Zirkus-Gottesdienst hat es in den Programmreigen des Dresdner-Weihnachtszirkus geschafft und begeistert jährlich am zweiten Weihnachtstag das Publikum mit einer Mischung aus ökumenischem Gottesdienst und Zirkusprogramm. Interessenten sollten sich den Internetlink ablegen, denn der Zirkus-Gottesdienst versteckt sich ein wenig zwischen den vielen, sehr kommerziellen Angeboten:
https://www.dwc.de/show/gottesdienst

Neben dem Zirkus engagierte sich Pfarrer Thonhofer für die Völkerverständigung mit unseren europäischen Nachbarn, unterhielt insbesondere eine enge Verbindung zum Prämonstratenserkloster Teplá bei Marienbad und hatte eine Gabe, in seiner Arbeit als lokaler Seelsorger die richtigen Worte für schwierige Themen zu finden, z. B. bei der Aufarbeitung des Nationalsozialismus.

Wer denkt, das facettenreiche Bild des Otto Thonhofer müsste nun komplett sein, irrt gewaltig: Hinzu kam seine Liebe zu Tieren und dabei wiederum ganz speziell zu Eseln - die er viele Jahre im Pfarrgarten in Ebeleben hielt. Wieder verknüpfte er seine Begeisterung ganz direkt mit der Seelsorge - es wird von Eselgottesdiensten mit Tiersegnung berichtet. Thonhofer engagierte sich in der Verbandsarbeit zur Eselhaltung und baute eine Sammlung rund um die Tiere zu einem kleinen Museum aus, die Exponate gingen später nach Brandenburg.



So blicken wir auf Pfarrer Otto Thonhofer als einen tierliebenden Europäer, gewandten Seelsorger und Organisator, der seine Wurzeln weit verteilt schlug, auch im Dresdner Norden. R.I.P.
RK

St. Petrus Canisius, Pillnitz

Läuft...

Vor einiger Zeit gab es eine Umfrage vom OKR, wo wir uns auch bewusst machen sollten, was gut in unserer Gemeinde „läuft“. Ja, es gibt sie, die „Dinge“, die Mut machen.

Zu den beiden Erstkommunionkindern unserer Gemeinde haben wir eine Beziehung. Sie kommen zum Gottesdienst und haben sogar schon ministriert. Die von ihnen gestalteten Kerzen brennen mittwochs in Maria am Weg zu Rosenkranz und Messe und so sind wir mit den Mädels verbunden. Ein gutes Gefühl, vor allem, weil wir letztes Jahr erst ein paar Wochen vor der Feier von Erstkommunionkindern „bei uns“ erfahren hatten.

Erstmals trafen wir uns bei unseren evangelischen Brüdern und Schwestern in Hosterwitz. Die Räumlichkeiten sind vielen von uns ja nicht unbekannt, aber dennoch war es ein neues Gefühl für uns als katholische Gemeinde. Geglückte Premiere: Unser erstes Beisammensein dort zum Fastenessen war ein richtig gutes Miteinander. Dank an alle, die mitwirkten, und natürlich an die evangelische Gemeinde.

Noch ein Novum: Maiandacht mit anschließendem Canisius-Empfang in Reitzendorf. Familie Kunz hatte uns dazu ihr Grundstück zur Verfügung gestellt und auch diese Entscheidung erwies sich als Glücksgriff und ermöglichte uns einen „stimmungsvollen Einstieg“ in den Marienmonat.

Alles rund um unsere Kapelle Maria am Weg: Regelmäßig Rosenkranzgebet und Gottesdienst. Besonders schön ist es, dass wir die Kapelle auch für „jedermann“ öffnen können, denn es finden sich stets Helfer, die die Aufsicht übernehmen.

Ja, der Wegfall unseres Gemeindehauses bedeutete einen tiefen Einschnitt in unser Gemeindeleben und die Suche nach neuen Möglichkeiten erwies sich als schwierig, ernüchternd und enttäuschend. Aber es gibt sie noch: die Menschen, die selbstlos und hilfreich handeln, wodurch sich neue Wege auftaten. Der heilige Geist ist spürbar, sodass es leichtfällt zu bekennen:
Ich glaube an den Geist, den man im Herzen spürt, / der überall zugegen, uns Gottes Wege führt. / Er wird die Welt verwandeln und treibt uns weiter an, / in Gottes Sinn zu handeln...

Eva Kottek

Ansprechpartner und Öffnungszeiten

St. Hubertus Weißer Hirsch

Kirche: Am Hochwald 8 01324 Dresden
Büro: Am Hochwald 2 01324 Dresden
Telefon 0351 2683308
E-Mail:alexandra.burghardt@pfarrei-bddmei.de
Alexandra Burghardt Di 10-12, Do 15-17 Uhr
Ilse Boddin Mi 10-12 Uhr Auslagenerstattung
Ortskirchenrat:
Albert Langkamp Telefon 0177 6447659
okr.weisserhirsch@st-martin-dresden.de
Leiterin der Vorschulgruppe:
Karin Seidel Mi 7:30-15 Uhr im Pfarrhaus
katechese.weisserhirsch@st-martin-dresden.de
Kirchenchor:
Eva-Maria Knauer
chor.weisserhirsch@st-martin-dresden.de

St. Petrus Canisius Pillnitz

Kirche: Schlosskapelle Pillnitz
August-Böckstiegel-Str.2 01326 Dresden
Maria am Wege
Dresdner Str. 151 01326 Dresden
Ortskirchenrat:
okr.pillnitz@st-martin-dresden.de
Johannes Pohl
Kirchenchor:
Lukas Roth
chor.pillnitz@st-martin-dresden.de

St. Franziskus Xaverius Neustadt

Büro: Stauffenbergallee 9h 01099 Dresden
Telefon 0351 86278324
E-Mail: ilona.walsch@pfarrei-bddmei.de
Di und Do 15-17 Uhr, Fr 09-11 Uhr
Ortskirchenrat:
okr.neustadt@st-martin-dresden.de

Kirchenmusik:
Jochen Schubert
Jochen.Schubert@pfarrei-bddmei.de

Heilig Kreuz Klotzsche

Kirche: Darwinstraße 19 01109 Dresden
Ortskirchenrat:
okr.klotzsche@st-martin-dresden.de
Stammtisch der Ehrenamtlichen
Martin Koppe Telefon 0351 8890515
Andreas Patzner Telefon 0351 8890836
Jugendleiter Klotzsche
Jana & Alexander Lischka
hk.juju@st-martin-dresden.de

St. Josef Pieschen

Kirche: Rehefelder Straße 59/61 01127 Dresden
Telefon 0351 8489330
E-Mail: birgit.franke@pfarrei-bddmei.de
Sprechzeiten: Di und Do 15.00 -16.30 Uhr
Ortskirchenrat:
okr.pieschen@st-martin-dresden.de
Chöre/Organisten: *Marco Gulde*
marco.gulde@pfarrei-bddmei.de
Jugend: *Przemek Kostorz*
przemek.kostorz@pfarrei-bddmei.de

Die sieben Gemeinden in St. Martin

Unsere Gemeindekirchen

Martinskirche St. Franziskus-Xaverius
Stauffenbergallee 9g, 01099 Dresden
Telefon 0351 86278324

Kirche St. Josef Pieschen
Rehefelder Str. 61, 01127 Dresden
Telefon 0351 8489330

St. Hubertus Dresden Weißer Hirsch
Am Hochwald 8, 01324 Dresden
Telefon 0351 2683308

Kapelle Hl. Kreuz Dresden Klotzsche
Darwinstraße 19, 01109 Dresden

Schlosskapelle Pillnitz
August-Böckstiegel-Straße 2, 01326 Dresden

Kapelle Hl. Kreuz Radeburg
An der Promnitz 2, 01471 Radeburg

Kapelle St. Trinitatis Moritzburg
Schlosskapelle, 01468 Moritzburg

Pfarrbüro

Stauffenbergallee 9h, 01099 Dresden
dresden-nord@pfarrei-bddmei.de
Telefon 0351 86278324
Instagram: stmartin.dresden
facebook: Katholische Pfarrei St. Martin Dresden
Homepage: www.st-martin-dresden.de
Bankverbindung:
Kath. Pfarrei St. Martin
IBAN: DE03 7509 0300 0008 2211 11
BIC: GENODEF1M05

Pfarreirat

pfarreirat@st-martin-dresden.de

Kirchenvorstand

kirchenvorstand@st-martin-dresden.de

Verwaltungsleiter

Rocco Pierro Telefon 0173 3944408
rocco.pierro@pfarrei-bddmei.de

Priester

Pfarrer *Ludger M. Kauder*
Telefon 0176 34170031
ludger.kauder@pfarrei-bddmei.de
Pfr. *André Lommatzsch* Telefon 0351 2683308
andre.lommatzsch@pfarrei-bddmei.de
Kaplan *Przemek Kostorz*
Telefon 0170 2713325
przemek.kostorz@pfarrei-bddmei.de

Pastorale Mitarbeiter

Patricia März Telefon 0176 59016111
patricia.maerz@pfarrei-bddmei.de

Finanzen

Birgit Franke Telefon 0351 8489330
birgit.franke@pfarrei-bddmei.de

Sekretärinnen

Ilona Walsch Telefon 0351 86278324
ilona.walsch@pfarrei-bddmei.de
Alexandra Burghardt Telefon 0351 2683308
alexandra.burghardt@pfarrei-bddmei.de

Kirchenmusik

Jochen Schubert
jochen.schubert@pfarrei-bddmei.de
Marco Gulde
marco.gulde@pfarrei-bddmei.de

Präventionsbeauftragter

Dr. Gregor Mennicken Telefon 0157 75816952
Dr.Mennicken@web.de

FSJ-lerin

Marie Weitekämper Telefon 0177 5571072
marie.weitekaemper@pfarrei-bddmei.de

St. Martinus Hellefeld, datiert vor 1524

ergänzte Replik des beschädigten Originals im Diözesanmuseum Paderborn